

Verlagsges. Dresden.

Kapitelpreis: die 10 Hefte zu einem Preis von 4 Mk.; für Familienmitglieder 3 Mk. Die Einzelhefte können wie keine bestellt werden.

Bestellungsbedingungen... Einzelhefte zu 1,50 Mk., 10 Hefte zu 15 Mk., 20 Hefte zu 30 Mk., 30 Hefte zu 45 Mk., 40 Hefte zu 60 Mk., 50 Hefte zu 75 Mk., 60 Hefte zu 90 Mk., 70 Hefte zu 105 Mk., 80 Hefte zu 120 Mk., 90 Hefte zu 135 Mk., 100 Hefte zu 150 Mk.

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-K., Kellerstraße 17, Fernruf 2071 u. 2113. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Hermann Sudhoffs Verlag, Dresden-K., Kellerstraße 17, Fernruf 2113. Postfach: Nr. 108, Postamt Dresden-K., 94707.

Sonnabend/Sonntag, 6./7. Januar 1940

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einseitiger Betriebsänderungen hat der Verlag über die Fortsetzung keine Verantwortung, falls die Zeitung in beschränkter Auflage, zum Teil oder nicht erscheint. Erlaubnispreis 18 Dresden.

## Große Deutsche Kunstausstellung 1940

### Ein Aufruf an die bildenden Künstler

„Auch in ernster Kriegszeit soll die Kunst nicht schweigen“

München, 6. Januar.

Das Haus der Deutschen Kunst (neuer Glaspalast), Anstalt des öffentlichen Rechts zu München, erklärt folgenden Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands:

Als jeweilige Vertreterin eurer besten Jahreschöpfungen kann auch das Haus der Deutschen Kunst keine schönere Neujahrsgewinnung übermitteln, als die, daß der Führer für das Jahr 1940 seinen die Durchführung einer neuen großen Ausstellung deutscher zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik, der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1940“ im Hause der Deutschen Kunst zu München angeordnet hat.

In einmütiger Entschlossenheit und mit hartem Willen steht das deutsche Volk bereit, sein Leben zu verteidigen. Mit Stolz und Zuversicht tritt die ganze Nation den kommenden Ereignissen gegenüber. Nicht allein mit der Klinge in der Faust, sondern erfüllt von jenem ursprünglichen Optimismus, der zum Leben und noch mehr zum Kämpfen und Siegen notwendig ist. Und so soll in dieser ersten Kriegszeit nach dem Willen des Führers auch die Kunst nicht schweigen, vielmehr es als ihre höchste und heiligste Verpflichtung ansehen. In einer Zeit größter, für das Bestehen unseres Volkes und seiner Kultur wichtigster Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erfreuen und zu beglücken.

### Sonnabend nachmittag Unterredung Ciano — Czaky

Rom, 6. Januar. Die Benediger Besprechungen zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem ungarischen Außenminister Graf Czaky finden Sonnabend nachmittag in dem Hotel, in dem Graf Czaky Wohnung genommen

hat, statt. Abends besucht Graf Czaky die Galaaufführung der Oper und anschließend gibt Graf Ciano zu Ehren des ungarischen Ministers einen großen Empfang. Am Sonntagvormittag schließt der offizielle Teil des Besuchs. Graf Czaky begibt sich sodann zu kurzem Erholungsaufenthalt nach San Remo.

### „Friedliche Revision!“

„Corriere della Sera“ zu den großen politischen Fragen Ungarns.

Mailand, 6. Januar. Zur Italienreise des ungarischen Außenministers schreibt der Budapest Korrespondent des „Corriere della Sera“, Ungarn sehe sich drei großen politischen Fragen gegenüber: dem Problem der ungarisch-rumänischen Grenzen, dem ungarisch-jugoslawischen Verhältnis und der Frage der Beziehungen zwischen Ungarn und Sowjetrußland. Ungarn habe Beweise dafür gegeben, daß es gebuldig und abwartend bleibe, solange seine Rechte nicht bedroht würden. Ungarn wolle stark sein; es schaffe sich deshalb ein unabhängiges Heer und strebe eine friedliche Revision seiner Grenzen an. Ungarn sei aber absolut nicht geneigt, Versprechungen auf sich zu nehmen, die für das Land neue Verbindlichkeiten bedeuten würden. Es könne nicht die Grenzen gegenüber Rumänien anerkennen und sei der Ansicht, daß eine offene Ueberprüfung dieses Problems kommen müsse. Die Beziehungen mit Jugoslawien hätten sich dagegen sehr gebessert und liehen eine enge, lokale Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten erhoffen.

### Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

## Englands Handelsflotte beschlagnahmt

Eine Folge der zahllosen Schiffsverluste — Allgemeine Beschlagnahme ab 1. Februar

Amsterdam, 6. Januar. Der englische Handelsminister Gilmour hat Donnerstag Vertretern der Handels- und Schiffsfahrtskammer von Liverpool mitgeteilt, die Regierung habe in Großbritannien und in allen Kolonien die Beschlagnahme der weltweiten Schiffsfahrtslinien ab 1. Februar beschlossen.

Mit dieser Maßnahme, die eine Folge der zahllosen Schiffsverluste durch Torpedierungen und Minenexplosionen ist, stellt England alle in Großbritannien und den Kolonien eingetragenen Fracht- und Fahrgastschiffe, die auf den großen Linien verkehren, unter seine Kontrolle. Die Beschlagnahme findet an dem Tage statt, an dem die Schiffe zum ersten Male nach dem Inkrafttreten des Gesetzes im Vereinigten Königreich ihre Ladungen löschen. Der Plan soll, wie es in der Mitteilung des englischen Schiffsfahrtsministeriums heißt, nicht auf Schiffe ausgeübt werden, die in den Registern der Dominien, Indiens oder Birmas eingetragen sind. Die englischen Reederei sollen ihren Verlust durch auf normale Weise fortsetzen. Das Risiko für den Verlust von Schiffen und Ladungen wird aber zu Lasten der Regierung gehen. Die britische Regierung beansprucht dafür das Recht, Schiffe nach ihrem Gutdünken auflegen zu können, bestimmte Routen vorzuschreiben und die Schiffe mit Ladungen zu befrachten, die für englische Staatsinteressen am dringendsten benötigt werden.

### Gore Bellsha und Mac Millan zurückgetreten

Amsterdam, 6. Januar. Die Reuter aus London melden, daß Kriegsminister Gore Bellsha und Informationsminister Mac Millan zurückgetreten. Der bisherige Handelsminister Stanley hat das Kriegsministerium übernommen. Zum Handelsminister ist Sir Andrew Duncan und zum Informationsminister Sir John Keith ernannt worden.

Wie Reuter ergänzend mitteilt, wurde Gore Bellsha nach seinem Rücktritt als Kriegsminister das Handelsministerium angeboten, er lehnte es aber ab.

Dieser Wechsel veranlaßte die Neubefugung der wichtigsten Regierungsstellen, welche aber die Möglichkeit von Änderungen in den unteren Stellen nicht aus.

### Das neue Kabinett Pierlot

Ministerzahl von 18 auf 14 herabgesetzt.

Brüssel, 6. Januar. Ministerpräsident Pierlot gab am Freitagabend die Zusammensetzung des neuen Kabinetts bekannt. Die Ministerzahl ist von 18 auf 14 herabgesetzt worden. Ausgeschieden sind der ehemalige liberale Innenminister Dedege, Informationsminister Wauters, der frühere Verkehrs-

minister March, der frühere unabhängige Unterrichtsminister Duesberg und der frühere sozialdemokratische Minister ohne Geschäftsbereich de Man. Neu eingetreten ist der sozialdemokratische Senator Matagne als Minister für Öffentliche Arbeiten.

Somit steht sich das neue Kabinett aus fünf Katholiken (bisher sechs), drei Liberalen (bisher vier), vier Sozialdemokraten (bisher fünf) und zwei Unabhängigen (bisher drei) zusammen. Das Versorgungsministerium ist mit dem Wirtschaftsministerium vereinigt worden. Das vielkritisierte Informationsministerium unter dem Sozialdemokraten Wauters ist mit diesem in der Vereinfachung verschmolzen. Außerdem sind zwei Ministerien ohne Geschäftsbereich in dem neuen Kabinett nicht enthalten. Wie Ministerpräsident Pierlot erklärte, werden die Funktionen des bisherigen Informationsministeriums in Zukunft dem Ministerpräsidentium angegliedert.

### Britischer Zerstörer durch Mine versenkt

Nach einer Meldung des italienischen Rundfunks vom 30. Dezember 1939 ist der britische Zerstörer „Blowout“ in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Zerstörer hat eine Wasserverdrängung von 1120 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen. Seine Bewehrung besteht aus vier 10,2-cm-Beschüßen, sechs Torpedorohren, vier MGs und Flak. Er stammt aus dem Baujahr 1917/18. (Associated Press, R.)

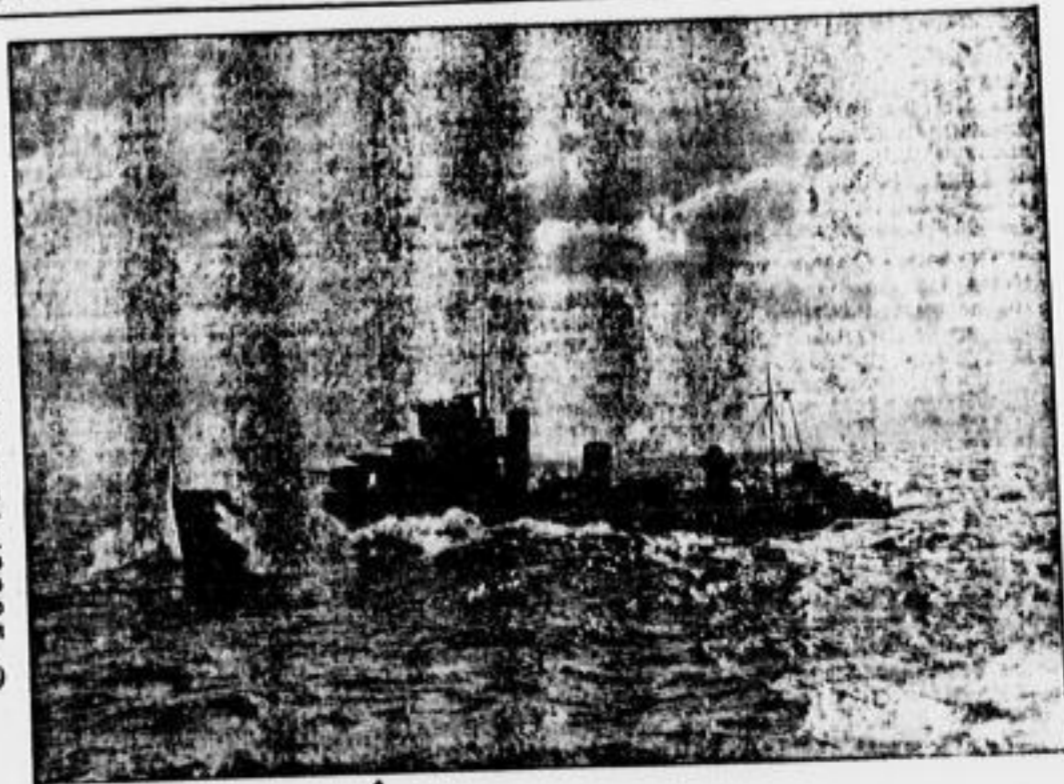
### Hinter dem finnischen Vorhang

Zweifelhafte Schutzmaßnahmen — Um die skandinavische Neutralität

Nachdem in den letzten Wochen viel über die Bemühungen Englands berichtet worden ist, in Südosteuropa eine neue Angriffsfront gegen Deutschland aufzubauen, treten jetzt ähnliche Bestrebungen in den Vordergrund, die sich auf Skandinavien erstrecken. Beides gehört in das Kapitel der englischen Treiberien, die nur auf eine Ausweitung des Krieges abzielen. Während London in Südosteuropa den Türkenpakt als Sprungbrett für seine beabsichtigte militärisch-politische Aktion benutzte, so daß jetzt in politischen Kreisen in Istanbul offen davon gesprochen wird, daß der Krieg sich wohl auch auf den Balkan und den Nahen Osten ausdehnen werde, vollzieht sich das entsprechende englische Manöver in Nordosteuropa gewissermaßen hinter dem Vorhang des finnisch-russischen Konfliktes. Auch hier geht man langfristig und planmäßig vor. Bereits die letzte Tagung der Genfer Liga war die Einleitung zu den jetzigen Plänen. Man hat damals — angeblich nur um der Humanität und der Gerechtigkeit willen — den Finnen die Hilfe der Liga im Kampfe gegen Rußland in Aussicht gestellt, aber in Helsinki wachte man schon damals, daß eine solche Hilfe aus Genf in Wirklichkeit gar nicht zu erwarten war. Jetzt zeigt sich deutlicher, was die führenden Genfer Mächte mit der damaligen Rundgebung beabsichtigt haben.

Die englische und die französische Regierung haben jetzt Telegramme an das Sekretariat der Genfer Liga gesandt, worin sie mitteilen, daß sie entschlossen seien, die feierlich zugesagte Hilfe auch wirklich zu leisten. Gleichzeitig wird dabei aber in der englischen Presse die Frage angeschnitten, inwieweit Schweden und Norwegen dabei mitwirken könnten oder sogar mitwirken müßten. Beide Länder gehören der Genfer Liga an, und deshalb wollen ihnen die Westmächte die angebliche Verpflichtung zuschieben, den Weg für eine Hilfsaktion der Westmächte frei zu machen. Sie wollen, daß englische und französische Waffenslieferungen oder gar Hilfstruppen nicht anders nach Finnland gelangen können als auf dem Weg über Skandinavien, und auf diese Weise sollen die beiden skandinavischen Länder mit in den Krieg hineingezogen werden.

Der finnische Vorhang ist durchsichtig geworden, und man erkennt dahinter das neue englische Intrigenspiel. Was aus Finnland wird, ist den Westmächten im Grunde sehr gleichgültig. Es ist ihnen aber keineswegs gleichgültig, ob es ihnen gelingt, Skandinavien zu einer Angriffsbasis gegen Deutschland zu machen. Die Schweden und die Norweger beschäftigen sich heutzutage mit der Gefahr, die ihnen droht. Im Stockholmer „Aftonbladet“ wird auf die starke Propaganda der Westmächte in Schweden hingewiesen und die Frage aufgeworfen, ob England, wenn es Transporte für Finnland auf Schweden leisten wollte, nicht die Absicht habe, einen neuen Kriegsschauplatz im Norden zu schaffen, die schwedische Erzeugnisse in die Hand zu bekommen und gezielte Flugzeugstützpunkte für einen Angriff nach Süden einzurichten. Ein norwegisches Blatt schreibt, England kämpfe nur so viel für das Recht und die Freiheit der kleinen Nationen wie es ihm gerade in den Kram passe, und in der Pariser Presse ist bereits von der Entsendung eines Expeditionskorps durch



Skandinavien nach Finnland die Rede. In Deutschland ist oft genug betont worden, daß die neutralen Länder nur dann wirklich neutral sind...

Italien führt Lebensmittelarten ein

Rom, 6. Januar. Einen wichtigen Schritt zur Einführung der Lebensmittelrationierung in Italien hat die faschistische Regierung mit der Herausgabe von Lebensmittelkarten unternommen.

Bauarbeiten an 120 amerikanischen Kriegsschiffen und Neubau weiterer 24

Das Marinebauprogramm in Roosevelts Haushaltobotschaft. Washington, 6. Januar. Die von Präsident Roosevelt in seiner Budgetobotschaft vorgeschlagenen Ausgaben von 1800 Millionen Dollar für die Landesverteidigung umfassen u. a. 800 Millionen Dollar für das Marinebauprogramm.

Schwierige Aufräumungs- und Bergungsarbeiten im anatolischen Erdbebengebiet

Istanbul, 6. Januar. Aus dem mittelanatolischen Erdbebengebiet treffen täglich neue Meldungen über die Vergung von Leuten ein. Die Räumung der verbleibenden Städte erfolgt langsam.

Expeditionsschiff „Sedow“ im Padeis

Moskau, 6. Januar. Der Eisbrecher „Jofef Stalin“, der das Expeditionsschiff „Sedow“ aus der Padoelzone im Nordwesten von Spitzbergen herausführen soll, bahnt sich gegenwärtig durch schwerste Eismassen hindurch.

Neue evangetische Kirche in Golenhafen

Golenhafen, 6. Januar. In Golenhafen wurde eine neue evangetische Kirche eingeweiht. Die Festpredigt hielt Bischof Beermann, Danzig. Er führte zugleich den neuen Pfarrer, einen dänischdeutschen Geistlichen, ein.

Steuerberaunfligungen für Vergütungen aus dem Reichsteuergesetz

Berlin, 6. Januar. Auf Grund des Reichsteuergesetzes können Kraftfahrzeuge, Pferde und andere bewegliche Sachen entweder „zur Verfügung“ oder „zur Benutzung“ in Anspruch genommen werden.

Professur Grabmann 65 Jahre alt

München, 6. Januar. Am 5. Januar vollendete der Münchener Universitätsprofessor Dr. Martin Grabmann sein 65. Lebensjahr. Der Gelehrte ist Mitherausgeber einer Reihe religionswissenschaftlicher Zeitschriften.

Dumme Gerüchte zum finnischen Konflikt

Berlin, 6. Januar. Unbekümmert um die von zuständigen deutscher Seite erfolgte Entlarvung der dummen Lügen, wonach Deutschland einerseits Finnland mit Waffen gegen Rußland versorge...

Man werde, so schwindeln die englisch-französischen Lügenbolde weiter, in Deutschland wohl nur dann der russischen Bitte um Hilfe entsprechen, wenn Rußland sich dem deutschen Wunsche auf Einräumung einer Kontrolle über die russische Wirtschaft beuge.

Russisch-bulgarischer Handelsvertrag unterzeichnet

Moskau, 6. Januar. Die sowjetrussisch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen wurden am Freitag mit Unterzeichnung eines auf drei Jahre gültigen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zum Abschluß gebracht.

Leiter einer japanischen Handelsabordnung von Molotow empfangen

Moskau, 6. Januar. Außenkommissar Molotow empfing am Freitag den Leiter der in Moskau weilenden japanischen Handelsabordnung, Matsushima. Dem Empfang wohnte auch der japanische Botschafter in Moskau, Togo, bei.

USA-Handelsvertragsverhandlungen mit Argentinien gescheitert

Washington, 6. Januar. Das Staatsdepartement gab bekannt, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Argentinien gescheitert seien. Gründe wurden nicht genannt.

Beschleunigte Errichtung einer neuen Zentralregierung in China

Tokio, 6. Januar. Auf einer gemeinsamen Besprechung von Vertretern des Kriegsministeriums und des Generalstabes wurden Freitag die Richtlinien für die Errichtung einer neuen Zentralregierung in China unter Wangtschingwei genehmigt.

Wolfsrudel überfallen mazedonische Dörfer

Skopje, 6. Januar. Verschiedene Dörfer in Westmazedonien und Thrazien nahe der griechisch-bulgarischen Grenze wurden von Wolfsrudeln heimlich angegriffen.

Wohl selten ist mehr militärischer Unfinn und politisches Geschwätz auf einmal verpackt worden als hier in dieser Sentenz der englisch-französischen Lügenhölle.

Was das Geschwätz von einer deutschseits erstrebten Kontrolle über die russische Wirtschaft anlangt, so kann ein solcher Gedanke nur in den Hirnen von Menschen entspringen, deren Wirtschaft selber von anderen kontrolliert wird.

„Der Mann im Birnbaum“

Theater des Volkes, Dresden. Ein grausames Spiel eigentlich, daß Juliane Kay da einfäden läßt. Die reizende, mit allen Tugenden einer richtigen Hausfrau ausgestattete Gattin seines besten Freundes Friedrich will der zu Besuch weilende Gerth auf die Probe stellen.

Berliner Börse vom 6. Januar

Am Bodenschluß bestand verschiedentlich Meinung zu Gewinnmaßnahmen, andererseits zeigte sich nach wie vor Anlagebedürfnis, so daß die Kursgestaltung keine ganz einheitliche Linie aufwies.

Illegemester Albert Richter †

Der deutsche Illegemester Albert Richter ist im Alter von 27 Jahren plötzlich aus dem Leben geschieden.

Kadeberg, 6. Januar. Bei Ausschüttungsarbeiten wurde der 82 Jahre alte Tiefbauarbeiter Paul Proft von niederbrechenden Erdmassen getroffen.

Dresden. Die Weihnachtstier der Sophienkirche

gemeinde findet am Sonntag, 7. Januar, 19.30 Uhr im Trianon, Kleine Pockhofsstraße, statt.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel

Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Poststr. 17.

Text advertisement for Eva Münzer, mentioning her husband's death and her own suffering, with contact information for Leipzig.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and names.

Aldrian, der letzte deutsche Papst

In der Kürze des Pontifikats Adrians VI. (1522-1523) liegt zugleich seine Tragik. Der Deutsche — oder genauer gesagt: der Niederländer — fand sich zwar unvorbereitet seiner schweren Aufgabe gegenüber, aber unvorbereitet trat er nicht an sie heran.

Besprechungen vom Fenster aus. Seit Ende November unterblieb auch das. Mit seinen Niederländern und einigen Spaniern, die ihm zuliebe die Furcht vor Ansteckung überwand, von der Welt so gut wie abgeschlossen, hatte er nun die Ruhe, die er brauchte, um sich einzuarbeiten.

Vor ihm lagen Denkschriften und Gutachten, die ihm bald nach seiner Erwählung, als er noch in Spanien weilte, zugegangen waren. Die über die kirchlichen, besonders die römischen Verhältnisse genauesten Aufschluß gaben, sich nicht scheuten, die Mißstände herauszustellen, und Rat erteilten, wie den Uebelständen abzuhelfen sei.

Adrian, der Theologe, hatte noch an die Ueberwindung Luthers durch Widerlegung seiner Lehre geglaubt; für Adrian, den Papst, bestand kein Zweifel mehr darüber, in welchem Maß die von den höchsten kirchlichen Stellen her in alle Grade eingebrungenen Uebelstände dem Protestantismus Vorschub leisteten, wie sehr die Popularität dieser Bewegung auf ihnen beruhte.

Aber ein anderes ist es, das Ziel in seinen Umrisser schauen, den Weg in großen Zügen wissen, ein anderes, diesen Weg mit kleinen Schritten gehen, von Tag zu Tag nicht nur die

Schwierigkeiten, die in ihm selber liegen, sondern auch die Hindernisse, die Unverstand und schlechter Wille bereiten, überwinden.

Sätte Adrian VI. zehn Jahre regiert, so urteilte später Erasmus von Rotterdam, so wäre ihm die Reform gelungen.

Am 1. Dezember, als die Pest eben nachzulassen begann, tat der Papst einen Schritt zur Verwirklichung seines Planes, die besten Gelehrten Europas zu sammeln und Rom zur geistlichen Hauptstadt der religiösen Erneuerungsbewegung zu machen, indem er den Fürsten der internationalen Gelehrtenstadt, Erasmus von Rotterdam, einlud, seinen Sitz von Basel nach Rom zu verlegen. Erasmus entschuldigte sich mit Krankheit, die

Diesem Deutschen auf dem Stuhle Petri widmet Erse Soas ihre jüngste Biographie „Der letzte deutsche Papst Adrian VI.“ (Berder, Freiburg, geb. 4.50).

Wir bringen daraus im folgenden einige Auszüge: Ein Triumphbogen zu Ehren Leo X., der diesem von seinem Freund, dem Bankier Agostino Chigi, dem Jüngeren, Erbauer der Farnesina und Veranlasser übermütiger Bankette, errichtet worden war, hatte die Inschrift getragen: „Einst hat Venus geherrscht, dann kam an die Reihe der Kriegsgott: nun beginnt der Tag, hehre Minerva, für dich!“ Mit dem Mann, der Ende August 1522 in St. Peter die Krone empfing, hatten die Gespenster antiker Gottheiten nichts zu schaffen. Sein Tag stand unter dem Zeichen der Pflicht, apostolischer Einfachheit und Strenge. Nichts war in dem Herzen Adrians VI. als der Wunsch, sich der gefährdeten Christenheit hinzugeben, nichts Beschäftigte seinen Geist als die Lösung der fast übermenschlichen Aufgabe, die Kirche vom Rand eines Abgrundes zurückzuführen. Der Gegensatz der Gesinnung, des Weltens, der Lebensweise zwischen ihm und seinen letzten Vorgängern konnte nicht schärfer sein.

Mit Fremden betrat er den Palast, den diese Vorgänger durch die ersten Künstler ihrer Zeit zum herrlichsten der Erde hatten erweitern und ausschmücken lassen. Er hätte lieber ein einfaches Haus in einem Garten bewohnt. Dem Stolz der Römer, den kirchlich wiebergekundenen, in den von Raffael ausgemalten Loggien und den Räumen des Belvedere aufgestellten Bildwerken, widmete er kaum einen Blick. Er bezeichnete sie als Götzenbilder der Alten (idola antiquorum) und hielt sie, die vor dem allen Besuchern des Palastes zugänglich gewesen waren, unter Verschluss. Leichtem Herzens vergab er gelegentlich das eine oder andere dieser Marmorwerke als Geschenk.

Es hatte keine Schwierigkeiten gemacht, bei Leo X. Audienz zu erlangen. Künstler, Dichter und Gelehrte gingen wie Kinder des Hauses in seinem Palaste ein und aus, hatten freien Zutritt in die päpstlichen Gemächer, genossen die behaglich hellere Umgangsweise des allem Schönen und Interessanten der wiederentdeckten alten und der gegenwärtigen Welt erschlossenen Seiten, genossen die Gaben seiner nur zu leicht und allzu weit geöffneten Hand. Adrian liebte die Einfachheit. Die ersten Niederländer seiner Umgebung taten ihr Bestes, dieser Neigung zu dienen, indem sie Audienzen nach Möglichkeit erschwerten. Er war des Stillschweigens nicht mächtig, lächelte selten, und dann nur leise mit den Lippen. Die Wissenschaft hielt er hoch, soweit sie im Dienste Gottes steht; einige Stunden seines arbeitsreichen Tages waren nach wie vor theologischen Studien gewidmet. Die mehr oder weniger mit heidnischen Vorstellungen lebendige humanistische Gelehrsamkeit und Poeterei lehnte er ab und mißachtete die von den Italienern seiner Tage überaus hoch gewertete, insbesondere von seinem Vorgänger als edelster Genuß gepriesene und gepflegte Kunst der schönen Rede. Künstler zu beschäftigen fehlten ihm, der es als seine Pflicht ansah, die unermessliche, von seinem Vorgänger hinterlassene Schuldenlast zu mindern, die Mittel. Wohl hielt er darauf, daß der Neubau von St. Peter keine Störung erleide; denn hier handelte es sich um ein Ehrenpflicht, weniger um Kunst als um die Würde des ersten Gotteshauses der Christenheit. Aber die Schüler Raffael's, die noch damit beschäftigt waren, die Gemälde im Konstantinsaal zu vollenden, mußten ihre Arbeit unterbrechen. Wohl fand er Wege, die nach dem Tode Leo's verpfändeten Wandteppiche Raffael's, die berühmten Tapeten, wieder einzulösen. Aber diese Teppiche waren in Brabant gewebt. Wir fühlen, daß sie vor allem diesem Umstand ihre rasche Einlösung verdankten, daß sie als ein Stück Heimat dem Herzen des Niederländers teuer waren, und es paßt dazu, daß er, sonst der sparfamste aller Haushalter, die Mittel aufbrachte, eine italienische Kirchenorgel als Geschenk in die Niederlande zu senden. Von einem Niederländer, Jan Scorel, ließ er sich malen.

Seit Adrians Ankunft in Rom hatte die Pest drohend sich genähert. Während nach und nach die Kardinele und fast alle italienischen Beamten die Flucht ergriffen, ließ sich der Papst, der den Vatikan überhaupt nur zu verlassen pflegte, um Kirchen zu besuchen, trotz tiefstem Anspruch nicht bewegen, aufs Land zu gehen. Er erteilte noch Audienz, empfing die fremden Botschafter, bis in seinem Palaste selbst ein spanischer Räuber der furchtbaren Krankheit erlag. Darauf zog er sich in das Gartenhaus des Vatikan's, das Belvedere, zurück und hielt



ich die Reise nach Rom nicht gestatte, mit den Hinweisen, daß er in Basel mehr wirken könne, daß er schon jetzt kein Ansehen mehr bei den Lutheranern genieße, und wenn er nach Rom gehe, also offen Partei ergreife, seine Schriften alles Gemicht verlieren. Er veräumte dabei nicht, sein Verhalten am Papst und an der Kirche zu betonen. Als heute ist die Haltung des Erasmus zu der geistlichen Revolution als zweideutig, seine Zurückhaltung vom offenen Kampf als Feigheit, Mangel an Opfermut, Ausfluß kleinlicher Eitelkeit getadelt worden. Adrian VI., ein lebensschaffendes Wesen und Prüfen gewohnt, hat wahrscheinlich besser als mancher andere die Bedenken des Gelehrten, seines Landsmannes, verstanden.

Woher kommt und wohin geht das Wasser? / Von Professor Dr. W. Wundt, Freiburg i. Br.

Betrachten wir den Wasserdampfgehalt der Atmosphäre, so finden wir, daß er über gewissen Teilen der Erde dauernd neue Zufuhren bekommt, über anderen fortwährende Verluste erleidet. Wo trockene Luftströmungen über die Meere hinwegstreichen und sich dabei mit Feuchtigkeit anreichern, sind die Hauptquellgebiete des Wasserdampfes; in kleinerem Maße finden wir sie über den Trockengebieten der Erde, besonders über abflusslosen Seen. Diesen Quellgebieten des Wasserdampfes stehen die Schwundgebiete gegenüber, in denen die angesammelten Vorräte wieder auf die Erde ausgeschüttet werden. Die Ausschüttung zeigt sich in der Bildung von Klüften, deren Wasserführung zum größten Teil von der Stärke der Kondensation abhängt. Solchen Nährgebieten des Abflusses entsprechen an anderen Stellen der Erde die Zehrgebiete, in denen die abfließenden Wassermengen von der Lufthülle wieder aufgesogen werden. Dabei stimmen naturgemäß die Zehrgebiete des Abflusses mit den Quellgebieten des Wasserdampfes, die Nährgebiete der Flüsse mit den Schwundgebieten in der Atmosphäre überein.

Wer sich mit diesen Fragen schon beschäftigt hat, wird bemerken, daß sich die Nährgebiete des Abflusses mit den „humiden“ Bezirken (Niederschlag größer als Verdunstung), die Zehrgebiete mit den „ariden“ (Niederschlag kleiner als Verdunstung) in gewissem Umfang decken.

Wieviel verbunst das Meer?

Aber der Begriff des Nährgebietes umfaßt nicht nur das Festland, sondern auch die Ozeane. Es gibt auch Meeresstelle, die einen Ueberschuß an Niederschlag an die Nachbarmeere abgeben. Nicht bloß Binnenmeere wie das Schwarze Meer gehören dazu, vielmehr weite Teile des offenen Ozeans. Der breite Meerestreifen, der unter dem Äquatorialen Feuchtkügel liegt, vermag die jährliche Regenmenge von rund zwei Meter nicht durch Verdunstung an Ort und Stelle zu entfernen. Beobachtungen mit Verdunstungsmessern haben gezeigt, daß solche Beträge nur bei ganz kleinen Flächen erreicht werden. d. h. wenn die trockene Umgebung behilflich ist, die angefeuchteten

Luftmengen rasch zu entfernen. Mit der Größe der Fläche nimmt die jährliche Verdunstungshöhe rasch ab und nähert sich gewissen Grenzwerten, die beim Festland und Meer nicht sehr verschieden sind. Auf dem Land tritt für das zeitweilige Fehlen einer Wasserfläch der Verdunstungsapparat der Pflanzen ein und gibt bei hohem Grundwasserstand Beiträge, welche die von einer freien Wasserfläche noch übersteigen können. Die Verdunstung vom Meere wurde neuerdings aus der Feuchtigkeitszunahme berechnet, die die Passate auf ihrem Weg von den trockenen Subtropen zum tropischen Feuchtkügel hin erfahren; als Schätzwert ergaben sich 130 Zentimeter im Jahr.

Werden so aus den Nährgebieten des Meeres und des Festlandes gewisse Wassermengen an der Erdoberfläche entfernt, so bedürfen andere Teile eines ständigen Nachschubes von flüssigem Wasser. Auf dem Lande sind dies, wie schon angedeutet, die ariden Bezirke, wo die Verdunstung den Niederschlag überwiegt. Solche Gebiete können also keinen Abfluß erzeugen; aber sie tun noch mehr, denn sie ziehen die von außen hereinströmenden Flüsse auf (daher Zehrgebiete). Dabei besteht zwischen Gebieten ohne Abfluß zum Meer und Zehrgebieten ein deutlicher Unterschied, den wir am Beispiel des Kaspisees klar machen wollen. Sein Gebiet als Ganzes ist ohne Abfluß zum Meere; aber der Oberlauf seiner Zuträger, z. B. der Wolga, ist humid, erzeugt Abfluß, der erst im Unterlauf und vor allem im Seebecken selbst aufgehört wird und dieses zur Dampfquelle für die Lufthülle stempelt. Die Zehrgebiete umfassen nicht nur Abschnitte des zum Meer abflusslosen Gebietes, sondern auch große Teile der übrigen Landoberfläche; zu ihnen gehören die Gebiete am Unterlauf vieler Flüsse, die das Meer zwar erreichen, aber im ariden Gebiet einen großen Teil ihres Wassers wieder abgeben müßten. Der Nil, der Indus, Euphrat und Tigris, Marra, Oranien erleiden im zweiten Teil ihres Laufes sehr erhebliche Einbußen in ihrer Wasserführung. Natürlich umfassen die ariden Bezirke auch solche Flächen, wo weder Erzeugung von neuen Klüften noch Aufhebung von vorhandenen Wasserläufen stattfindet; dies sind die Steppen und Wüsten im zugehörigen Sinn, bei denen sowohl Niederschlag als Verdunstung auf ein Mindestmaß heruntergesunken sind. Eine Schätzung ergibt, daß die Zehrgebiete im ganzen 55 Millionen von 140 Millionen Quadratkilometer Landfläche, also ein starkes Drittel einnehmen, während die Gebiete ohne Abfluß zum Meer nur etwa ein Fünftel der Festländer umfassen. Die Abflusslosigkeit zum Meer ist, wie das Beispiel des Kaspisees zeigt, keine einheitliche Eigenschaft des ganzen Gebietes, sondern entsteht dadurch, daß entgegengesetzte Ursachen sich aufheben.

Das Mittelmeer braucht Wasser

Aber die Zehrgebiete des Abflusses sind nicht auf das Festland beschränkt. Die großen Trockengebiete der Erde, in denen sich die ariden Gebiete finden, erstrecken sich auch über die Weltmeere hinweg und stempeln diese hier zu Verbrauchsgebieten des Wassers, das von anderen Teilen des Ozeans zuströmt. Auch das Mitteländische Meer muß zu diesen Zehrgebieten gerechnet werden, da durch die Straße von Gibraltar mehr Wasser einströmt als ausfließt. Ob ein Meeresstück zu den Nähr- oder Zehrgebieten gehört, läßt sich nach den Untersuchungen von G. Wüst auch unmittelbar aus dem Salzgehalt an der Oberfläche erschließen; denn hoher Salzgehalt muß ein Ueberwiegen der Verdunstung über den Niederschlag, niedriger Salzgehalt auf vorwiegenden Einfluß des Regens hindeuten. Noch genaueren Berechnungen liegt um den Äquator (genauer bei 5 Grad Nord) ein Ueberfließgebiet des Niederschlags über die Verdunstung; auch von 40 Grad an polwärts wird der Niederschlag wahrscheinlich überwiegen. Die zwischenliegenden Gebiete sind den Zehrgebieten zuzurechnen. In höheren Breiten sind die Schiffe aus dem Oberflächenwasser deshalb unsicher, weil ein geringerer Salzgehalt nicht bloß auf hohen Niederschlag, sondern auch auf Eisschmelze und subarktische Zwischenströme zurückzuführen werden kann. Eine weitere Schwierigkeit, die auch die Binnenmeere betrifft, besteht darin, daß die wassererforschenden Strömungen stark wechseln; so ist es bis jetzt nicht gelungen, für die Ostsee sichere Planungen des Wasserhaushaltes aufzustellen.

Aus unseren Betrachtungen ergibt sich jedenfalls, daß es irreführend ist, das gesamte Meer als Wasserflaß für das Festland anzuspreehen. Es sind nur gewisse Teile des Meeres, nämlich die Zehrgebiete der Subtropen, die die großen Quellgebiete des Wasserdampfes darstellen und die Festländer mit Regen versorgen. Die übrigen Meere spielen daneben nur eine geringe Rolle. Ferner ist, wie bekannt, das Relief der Erdoberfläche an der Niederschlagsbildung stark beteiligt. Gebirge sind imstande, den humiden Charakter mächtig zu steigern, in ihrem See aride Gebiete hervorzuheben und Nährgebiete des Abflusses inselartig in die Zehrgebiete einzuschalten.

Das Bild der „hl. Familie“

Froh und innig klingt noch das weihnachtliche Motto von der Geburt des göttlichen Kindleins und zieht weiter hindurch in der geschichtlichen Fortentwicklung der Evangelien. In diese Zeit des Betretens und Wachens des Jesuskindes führt uns nicht nur die Liturgie, sondern auch die christliche Kunst hinein, die uns ein Bild der „hl. Familie“ in mannigfacher Gestalt gegeben hat.

Altmalerei hat sich ein besonderes Bild der „hl. Familie“ herausgebildet. Bei der Darstellung der „Flucht nach Ägypten“, seit dem 11. Jahrhundert in den Ikonen des Jugendalters des Herrn eingereicht, tritt am Ende des 15. Jahrhunderts eine besondere Episode in den Vordergrund: die Flucht der hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten oder ihr häusliches Leben in der Fremde, wo sich nun Familienfürsorge und Mutterglocke besonders lieblich abhebt. Besonders ist hier die Madonna della Scodella von Correggio aus dem Jahre 1528 zu erwähnen: „... In lauschigem Baldesdunkel hat die schöne mittelalterliche Frau am Fuße eines Palmbaumes sich niedergelassen, um für sich und ihr Kind einen Augenblick Ruhe und Erquickung zu schöpfen. Es ist eine der poetvollsten Szenen, von wunderbarem Naturzauber, mitten im Walde das süßeste Familienglück, umspielt von holdem, halbgebrodnenem Schmecke des Tages, verklärt durch die höchsten Spiele himmlischer Genien, trotz der feineren Lasuren eine der reinsten Schöpfungen des Künstlers“ (Wübke).

So entwickelte sich das Bild der „hl. Familie“ in verschiedener Ausdrucksform, je nachdem man die geschichtliche Begebenheit wiedergeben oder sie nur symbolisch andeuten wollte. Die herrlichsten derartigen Bilder hat uns die italienische Kunst in den Darstellungen der „Sacra familia“ oder „Sacra Conversazione“ geschenkt. Die einfachste Darstellung des Bildes der hl. Familie ist die Zweiergruppe, die uns die heiligsten Formen aller sozialen Beziehungen vor Augen führt und die Gottesmutter mit dem Jesuskindlein zeigt. Bald aber wird in diese Wiedergaben noch die Gestalt des Nährvaters Joseph einbezogen, der aber in anständiger Haltung daneben steht oder sitzt und auf alten Bildern mit dem kaltrangenlichem Kopf oder mit der grauen, auch grünen Tunika — den ihm eigentümlichen Farben — beheldet ist (siehe die hl. Familie von Fra Bartolomeo in München). Immer umfangreicher werden diese Bilder, auf denen sich oft auch der kleine Johannes und die

Mutter Anna vorfinden. Ganz selten sind jedoch diejenigen Darstellungen, die mehr als sechs Figuren aufweisen.

Aber all die vielen Bilder, die uns das göttliche Kind sowohl mit der hl. Maria als dem hl. Joseph als auch mit anderen Personen aus der heiligen Schrift vorführen, finden ihren Mittelpunkt, als der Jesusknabe am Ende seiner Kindheit angelangt zum ersten Male aus dem engen Rahmen der Familie herausstritt: die Erzählung von dem 12jährigen Jesus im Tempel bildet nun auch das Evangelium für den Festtag der heiligen Familie.

Auch bei der Darstellung des 12jährigen Jesus im Tempel müssen wir die historische und symbolische Kernsinnbildung unterscheiden. Die letztere will mehr die Offenbarung der Weisheit und der göttlichen Inspiration sowie die Offenbarung des Menschheits-Lehrers u. Gottessohnes verherrlichen, durch den die Weisungen des alten Bundes sich erfüllen werden. Während hier hauptsächlich die lehrende Tätigkeit des Gottessohnes hervorzuheben wird, zeigen die historischen Bilder die Auffindung des 12jährigen Jesus durch die behämmerten Eltern.

Auf den meisten derartigen Bildern sieht man den Jesusknaben in den Vorhöfen des Tempels unter den Schriftgelehrten sitzend und dem Wesse seiner frühen Weisheit abgebend. Auf dem berühmten Bilde von Giotto in der Arena-Kapelle zu Padua sehen wir Jesus im Tempelhofe, der gerade beim Sprechen die rechte Hand erhoben hat; um ihn gruppieren sich im Halbkreis die Schriftgelehrten. Auf der linken Seite erscheinen Maria und Joseph, die erstere voll Bewunderung ihre Hände ausstreckend. Was es nicht ein herber Mutter Schmerz, der scharf wie ein Schwert durch ihre Seele drang? Die drei Tage des Suchens mit ihrer Bitternis waren schon wie eine Vorahnung der Tage tiefsten Schmerzes, die sich in den Stunden des Leidens und Sterbens des Sohnes auf das Mutterherz herabsenkten werden. „So löst schon durch die Freude der Herrlichkeitsoffenbarung die Ahnung zukünftiger Leiden hindurch, die bestimmte Ahnung; es wird so nicht bleiben; der jetzt Verherrlichte wird durch die Schmach des Todeslebens hindurchgehen“ (Zorhing).

Die heilige Szene der Rückkehr nach Nazareth hat Rubens auf einem Gemälde für das Jesuitenkolleg in Antwerpen verewelt, unter dem die schlichten, für das Erdemasseln des Weltenskindes so bezeichnenden und für uns vorbildlichen Worte stehen: „Und er war ihnen untertan“ ... Dr. W. W.

littisches... er Sen... tärliche... mähle... ober... llig zu... e ange... das un... ung der... en Kon... folget... deren... ie fran... und um... Rong... was

Ray da... er rld... freundes... Probe... dienen... den (ob... r dumm... von ihr... n Fried... nämlich... Mann... Liesden... ht, aber... well ihr... de, Frau... ihr mah... daraus... der Jose... ng ihres... und... so, wie... tügel los... e, Berth... der Dia... er Ihnen... onel, den... chwürdig... n. Lassen... vergessen... mit viel... g und... arme und... findende... n Stäten... und Elg... anregend... n Fried... reunde... Zidier.

g zu Ge... Anlage... inhaltliche... nneemann... wöh... lahvrerke... in wurden... schwächere... e Paniere... 100% um... und Sch... e wurden... u. Kraft... u. Kraft... u. Kraft... sind noch... mit plus... in 1 Proz... nliche auf... ist etwa... e, Februar... 40. Am... 65 92, der... 75.

Alter von... ung gedre... 1933 hielt

ten wurde... von nieder... mnere Ver...

Gefährden... m Eranon,

1, Dresden... Dresden... illerke. 17.

unfess

Münger

langer... Briefe

von der... it. Das... in der... penden... llmann,

Dentinox

gegen erschweres Durchkommen der Zähne. Zweckmäßig auch vorbeugend. Erprobt, unschädlich. Nur tropfenweise das Zahnfleisch einreiben. In allen Apotheken RM 1.52

Dresden

Prof. Guido Richter †. Der Gründer und langjährige Leiter der Dresdner Kunstschule, Prof. Guido Richter, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Guido Richter ist besonders auch als Landschafts- und Porträtmaler bekannt geworden.

101 Jahre alt. Die Oberlehrerin I. R. Bertha Rost vollendet am 8. Januar in Dresden ihr 101. Lebensjahr. Die Hochbetagte, die aus Freiberg stammt und noch erstaunlich rüstig ist, dürfte die älteste ehemalige Lehrerin Deutschlands sein.

Sarrasani'sche Ueberraschung ist nicht gut denkbar. So erfreut auch das reichhaltige Eröffnungsprogramm durch die Gewinnung des unbestritten besten aller Trampolinspringer eine weitere Bereicherung. Es ist der Italiener Carlo Borza, der in Spanien aufwuchs und jahrelang zur Elite der dortigen Stierkämpfer zählte. So populär sein Name aber auch als solcher war, so übertrifft seine heutige Bedeutung als härtester Aktivist den früher in der Arena erworbenen Ruhm noch erheblich. Der Besuch, den Borza findet, ruft ihn abendlich immer wieder in die Manege. Ein Besuch Sarrasani's lohnt sich um so mehr, als auch die anderen Attraktionen des Eröffnungsprogramms noch bis zum 15. d. M. der Spielfolge erhalten bleiben.

Bleichsticker mit einem roten „S“ sieht man jetzt an den großen Verkehrscentren der Straßenbahn hängen. Sie zeigen dem Fahrplaner an, daß die Stellung in den Wagen eingeschaltet ist. Bei strenger Kälte werden an bestimmten Stellen auch Schilder mit einem „A“ ausgehängt. An diesen Stellen kann das Fahrpersonal Kaffee oder andere heiße Getränke auf Rechnung der Straßenbahn AG entnehmen.

In der Marktstraße ist die Altstadtanfertigung erfreulich vorangeschritten. Zwischen der Stadtbahn und der neu entstandenen Fußgängerzone werden nach Wiederbeginn der Bauperiode noch die Häuser hochgebracht werden. Sie werden sich mit einer zweimal zwei Meter vorstehenden Abkantung an die Stadtbahn anfügen. Die im Rohbau bereits erstellten Häuser sind bis zum Dachdecken fertig. Nach Beginn der Bauperiode werden hier die Arbeiten rasch zum Abschluß gebracht werden können. Eines dieser Häuser enthält Räume für eine Gastwirtschaft, die im lässlichen Stil eingerichtet werden soll.

Eine Störung im Straßenbahnverkehr, die etwa eine Stunde dauerte, entstand am Freitag abend kurz nach 18 Uhr im Radeberg in der Nähe der Fabrik von Heyden dadurch, daß ein Kraftauto beim Ausbiegen vor einem Pferdewagen mit einer Straßenbahn zusammenstieß. Der Straßenbahnwagen wurde leicht beschädigt, der Autobus erlitt einen Vorderachsenschaden. Die Feuerwehr sorgte in längerer Arbeit für die Befreiung der Verkehrsstörung. Personen kamen nicht zu Schaden.

d. Radeberg. Am 2. Januar 1940 wurde beim Amtsgericht Radeberg der Amtsgerichtsrat Zimmer durch den stellvertretenden Landgerichtspräsidenten Dr. Hefner in Dresden in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates und der Stadt als neuer Vorsitzender eingesetzt. Amtsgerichtsrat Zimmer war bisher bei dem Amtsgericht Radeberg tätig.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Sinfonie-Konzert der Staatskapelle. Das große Erlebnis dieses ersten Konzertabends im neuen Jahre war die Nachgestaltung des Es-Dur-Klavierkonzertes von Beethoven durch Edwin Fischer. Er hat es scheinbar schon ungleiche Male gespielt und spielt es bis in Kleinigkeiten hinein völlig genau ohne persönliche Färbungen. Dann ist auch die Begleit- aufgabe für das Orchester leichter, so daß ihm es wagen konnte, gleich die öffentliche Hauptprobe ohne weitere Vorprobe mit dem Solisten durchzuführen. Dieses Beethovenwerk ist unter den 6 Klavierkonzerten des Meisters inhaltlich das bedeutendste, tritt doch das virtuose Element hier immer nur im Dienste des künstlerischen Ausdruckes auf. Die anderen Orchester- gaben des Abends stammen von Zeitgenossen. Richard Strauß' „Sinfonia domestica“, die „häusliche Sinfonie“, die das Familienleben zwischen Mann, Frau und Kind in Tönen zu schildern unternimmt und einst — 1904 kam sie heraus — viele ästhetische Bedenken hervorrief, nimmt man heute als „absolute“ Orchestermusik mit großem Genuß auf, indem man in den wohlwollenden, gefälligen Strauß'schen Klangfarben, viel auf reine Dreiklänge gestützt, schwelgen kann. Die wenigen leeren Stellen überblickt der Hörer gern, zumal sie ja in der Ausführung durch die Künstler der Staatskapelle an sich auch noch klinglich edel geboten werden. Marcel Poot, der andere Zeitgenosse, macht es dem Genieken schon schwerer, in dem er in seinem „Sinfonischen Allegro“ auf Klangliches (Melodie, Harmonie) schon von sich aus wenig Wert legt und hauptsächlich nur motorische Triebkraft gibt. Ueberwiegend rhythmisches Geschehen, manchmal verträumt jankapisch, macht das Wesen seiner Komposition aus. Den Grad des Bekfalls, den Strauß oder gar Beethoven erreicht, konnte er nicht erlangen. Die Kapelle aber verdient hohes Lob. Dr. Kurt Kreiser.

Schumann's „Kaufmann". Der Sinfonie-Chor, die hervortragende von Carl Pembaur gegründete Vokalkapelle, steht von dem begabten Heinz Meude geleitet, trat unter diesem neuen Dirigenten erstmalig wieder hervor. Schumann's großes dreiteiliges Faust-Oratorium, 1848 durch den Komponisten und seinen Chor (Robert Schumann'sche Singakademie) selbst hier uraufgeführt, war einstudiert worden. Das Werk unternimmt es, Gedankliches gefühlsmäßig zu erfassen und zu deuten. Eine lofe Folge von Einzelbildern nach Goethe. Stimmungsbilder echt Schumann'scher schmürmlicher Lyrik bis zur schmerzvollen Inbrunst und dämonischer Tragik. Mehr Jahre arbeitete der Meister daran, manches auch noch überungen, nachdem ihm Vorbilder der späteren Weltbeschränkung erschienen waren. Die größten künstlerischen Einblicke hatten sich wie früher auch diesmal an die dritte Abteilung: „Kaufmann's Verklärung“. Hier konnten auch die ausgezeichneten Solisten: Angela Kallnack, Rudolf Dittich, Gern Riffon, und Gerd Harmann in die Vertiefung des religiös-mythischen Ausdrucks sich ganz ausgeben. Die Vokalkapelle setzte völlige Sicherheit und Schönheit des Klanges ein und die Dresdner Philharmonie ebenso. Eine große Zahl weiterer Solisten in kleinen Partien und ein Knabenchor mäßig mit einem Gesamtsitz zufrieden sein, das aber verdient ist. Dr. Kurt Kreiser.

Städtisches Museum. Sonntag, 7. bis Sonntag, 14. Januar. Sonntag 15.15: Hansel und Gretel; 19.30: Der Zarenkinder. Montag 20: Goparone (gesch. Vorl.). Dienstag 20: Trodenhufus. Mittwoch 16.30: Der kleine Huch; 20: Himmlische Hochzeit (gesch. Vorl.). Donnerstag 20: Großer Bunter Abend. Freitag 20: Trodenhufus. Sonnabend 20: Die ungarische Hochzeit (gesch. Vorl.). Sonntag 11: Gefühlslose Veranstaltung des Deutschen Sängerbundes; 15.30: Die Hiebrmaus; 19.30: Großer Bunter Abend.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Alte Bäume fallen. Ein teilweiser Kirchhof von Baumleichen ist gegenwärtig der Garten an der Belangshofen Fabrik. Aus diesen Anlagen mußte eine Anzahl Bäume, so einige Silberpappeln, Holunderbäume und anderes Gefährlich, aus Sicherheitsgründen entfernt werden. Es wurden nur Bäume gefällt, die krank, altersschwach und morsch geworden waren oder auf Grund von eingehenden Untersuchungen und Beobachtungen schon im Laufe des Sommers als nicht mehr lebensfähig erkannt wurden und eine Gefahr für Menschen und Gebäude bedeuteten.

I. Bautzen. Todesfall. Am Freitag verstarb nach längerem Leiden, das ihm schon seit etwa einhalb Jahren eine dauernde Ausübung seines Berufes unmöglich machte, der Musiker Georg Wandruschka im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene, der auch ehrenamtlich in der Kreismusikerkapelle mitgearbeitet hat, war lange Zeit der bekannteste Geiger Bautzens. Dem Stadtdirektor gehörte er seit seiner Gründung an. Auch im SA-Rufschlag hat er zeitweise mitgewirkt.

I. Eibau. Erstickungstod einer Greisin. Die durch Krankheit schon längere Zeit ans Bett gefesselte 88 Jahre alte Frau Amalie Müller in Waldorf verließ ihre Lagerstätte und machte sich am Ofen zu schaffen. Dabei fing ihre Kleidungsstücke Feuer. Durch die starke Rauchentwicklung fand die Greisin den Erstichungstod.

I. Großschönau. Ihren 90. Geburtstag konnte am 2. Januar bei seltener Frische Frau Luise Wöhlert v. Haebler feiern. Sie ist Mutter von 5 Kindern und Witwe von 10 Enkeln und 15 Urenkeln. Im Weltkrieg verlor sie einen Sohn und zwei Enkel. Im jetzigen Alter haben 5 Enkel und 1 Urenkel von ihr im Heide. Seit 1870 ist sie Mitglied des Albert-Bereins. Im Weltkrieg wurde sie für ihr feines Werk mit der Carolin-Medaille ausgezeichnet. Kürzlich wurde ihr das Ehrenzeichen der deutschen Mutter verliehen.

I. Großau. In unserer 2100 Einwohner zählenden Kirchengemeinde erfolgten noch dem höchsten Jahresbericht 29 Geburten, 28 Toden, 25 Trauungen und 20 Beerdigungen.

I. Klitten. Den 87. Geburtstag kann am Dienstag unser ältester Einwohner, der seit Jahren verwitwete Fleischermeister Ernst Kubner, in noch körperlicher und geistiger Frische feiern. Der Jubilar ist weit über die Grenzen des Ortes beliebt und bekannt.

I. Tausenheilm. Die goldene Hochzeit konnten gestern der Einwohner Heinrich Striegl und seine Ehefrau Karoline geb. Kretschmar, im Ortsteil Tausen feiern. Beide sind geistlich und körperlich voll und rüstig. Der Jubilar konnte vor kurzer Zeit als Mitglied der Altersabteilung der hiesigen Feuerverein für 20jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden.

I. Cunnersdorf. In einer Einwohnerversammlung beschloß Bürgermeister Rich. Berger über die Wasserleitungsfrage und über die Finanzierung dieses Bauprojektes und gab die Wasserleitungsplanung bekannt. Die Hauptrohrleitung und einige Hausanschlüsse sind bereits erfolgt.

I. Kostmarzdorf. Das 90. Lebensjahr vollendete am Donnerstag Frau Elisabeth Christiane Dutschke geb. Burch bei guter Gesundheit und Frische. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenzeichens der deutschen Mutter.

I. Eibau. Ein Kalb mit acht Beinen. Bei einem Bauern in Haderzdorf brachte eine Kuh ein Kalb mit acht Beinen zur Welt. Es gelang aber nicht, die Mißgeburt am Leben zu erhalten.

I. Prietitz-Thonberg. Drei Arbeitsjubilare. Auf 25 Jahre treuer Arbeit im Döbler-Werk konnten die Arbeiterkameraden Edmund Blincke (Eltra), Paul Schäfer (Prietitz) und Max Pirg (Prietitz) am Dienstag zurückblicken.

I. Schönlitz. Grenzlandschule. Zur künftigen Berufsschullehrerin ernannt wurde vom Reichsstatthalter vom 1. Dezember an die seit Ostern 1936 an der hiesigen Grenzland- schule tätige Haushilfslehrerin Katharina Schneider. Die Berufs- schulaufsichtspräsidentin Ertha Wendel wurde nach Großhüben und Comarau versetzt, während die Fachlehrerin Anna Staudt aus Coswig bei Dresden hier ihre Stelle antrat.

Neue Verbraucher-Richtpreise

Die Preisfestsetzungskommission beim Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen hat mit Wirkung vom 8. Januar folgende Verbraucher-Richtpreise festgesetzt (erster Preis beim Verkauf ab Kleinhandler bzw. Laden je halbes Kilo, zweiter Preis beim Verkauf ab Großgebetriebler je halbes Kilo): Blumenholz italienischer, je nach Größe, je Stück 29 bis 45, —; Rothohl 11, 7; Wirsing 11, 8; Weißkohl 7; Grünkohl 11, 8; Rosenkohl gepulvt 24, 27; Rosenkohl un- gepulvt 27, 28; Endivienalat je Stück 25, 18; Mohrrüben 8, 5; Kar-otten lafe, Gärtnerware, 9, 8; Runde Karotten je Bund 8, 7; Rettich 10, 8; rote Rüben 10, 8; Kohlrabi 14, 12; Strohknoblauch (Strohknoblauch) 4, —; Sellerie 18, 18; Petersilie lafe, mindestens 25; Bamm 4, —; Petersilie gebündelt, mindestens 20 Stamm 6, 6; Porree 18, 18. — Kapsel, Preisgruppe 1 (Kannas Kanne und ähnliche Sorten) 48; Preisgruppe 2 (Schöner aus Roscop und ähnliche) 33; Preisgruppe 3 (Saumans Kanne und ähnliche) 28; Preis- gruppe 4 (Wohndübel und ähnliche) 24; Preisgruppe 5 (Eckl und ähnliche) 19. — Die Richtpreise gelten für W-Bare.

Personalveränderungen im Bezirke der Reichsbahn-Direktion Dresden

1. September 1939 zum Reichsbahnrat befördert: Reichsbahn- Bauaufseher Blnh, Reichsbahn-Kusbesserungswerk Jena. 1. Oktober 1939 zum Reichsbahn-Kntmann befördert: Reichsbahn-Oberinspektor Straß, Güterverkehrsabte der Reichsbahndirektion Dresden; Reichsbahn-Oberinspektor Knoch, Güterverkehrsabte der Reichsbahndirektion Dresden; Reichsbahn-Oberinspektor Lehmann, Reichsbahn-Verkehrsamt Chemnitz 2. (am 1. November 1939 zum Reichsbahn-Verkehrsamt Reichenberg versetzt); Reichsbahn-Oberinspektor Klinge, Vorfeher der Fahrkarten- und Gepäckabfertigung Dresden Sbf. — 20. Oktober 1939 versetzt: Reichsbahnrat Dösch, Reichsbahn-Maschinenamt Komotau, als Vorstand zum Reichsbahn-Maschinenamt Wittenberge (Reichsbahn- Direktion Hamburg) — 27. Oktober 1939 ausgeschieden durch Tod: Oberreichsbahnrat Kubold, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Oelsch (Vogel). — 1. November 1939 versetzt: Oberreichsbahnrat Dr. jur. Sturm, Reichsbahndirektion Dresden, zur Reichsbahndirektion Danzig; Reichsbahnrat Kurnhammer, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Greiz, zur Reichsbahndirektion Danzig; Reichsbahnrat Schulz, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Jizkau (Sachl.) 2. Schulz, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Komotau; Reichsbahnrat Felner, Reichsbahn-Kusbesserungswerk Dornblitz (Reichsbahndirektion Rassel), als Vorstand zum Reichsbahn-Maschinenamt Komotau; Reichsbahnrat Lindenthal, Reichsbahn-Betriebsamt Coaz, als Vorstand zum Reichsbahn-Betriebsamt Jizkau (Sachl.) 3; Reichsbahn- Kntmann Jepsner, Reichsbahndirektion Oeslau, zum Prüflingsamt Dresden. — 1. November 1939 zum Reichsbahnrat befördert: Reichs- bahn-Bauaufseher Blnh, Reichsbahn-Kusbesserungswerk Gotha. — 1. November 1939 zum Reichsbahn-Kntmann befördert: Reichsbahn- Oberinspektor Denny, Betriebsabte der Reichsbahndirektion Dresden; Reichsbahn-Oberinspektor Steiner, Betriebsabte der Reichsbahndirektion Dresden; Reichsbahn-Oberinspektor Öhrner, Vorfeher des Bahn- hofes Pirna. — 2. November 1939 ausgeschieden durch Tod: tech. Rat Böhmke, Reichsbahndirektion Dresden. — 15. November 1939 versetzt: Oberreichsbahnrat Otmann, Oberste Bauleitung der Reichs- autobahnen Dresden, zur Reichsbahndirektion Dresden; Staatsbahn-

I. Cunwalde. Das Treudienstehrenzeichen in Silber wurde dem Reichsbahnbediensteten Wilhelm Schulz, Cunwalde Nr. 184 wohnhaft, und Ernst Jeremias, in Belgard Nr. 6 wohnhaft, bei einer Kameradschaftsfeier vom Vor- feher der Bahnmeisterei Großpostwitz mit ehrenden Worten überreicht.

Leipzig

) Zum Tage der Deutschen Briefmarke am 7. Januar wird in der Leipziger Ausstellung im Kaufmännischen Vereins- haus eine Sammlung sudetendeutscher Kol- und Sonderstempel „Heim ins Reich“ gezeigt.

) Nach Barcelona eingeladen. Kammerfänger Seidel von der Sächsischen Oper wurde eingeladen, bei dem vom 8. bis 22. Januar in Barcelona stattfindenden Wagner-Festspielen in sämt- lichen Aufführungen der „Walküre“ den Siegmund zu singen.

) Die Bautätigkeit in der Reichshauptstadt. Im Laufe des Monats Dezember sind in Leipzig insgesamt 129 Baugenehmig- ungen erteilt worden. Davon entfielen drei auf Einfamilien- häuser, eine auf Mehrfamilienhäuser mit vier Wohnungen, 45 auf andere Bauten, 77 auf Um- und Erweiterungsbauten und drei auf Wohnungsneubauten. Ausgeführt und baupolizeilich ab- genommen wurden 72 Neubauten und 84 Um- und Erweite- rungsbauten.

) Jedem Handwerker ein Arbeitsbuch! Die Handwerks- kammer Leipzig weist darauf hin, daß jeder selbständige, in die Handwerkerrolle eingetragene Handwerker und jeder seiner mit- heißenden Angehörigen ein Arbeitsbuch haben müssen. Wer nicht spätestens bis zum 31. Januar 1940 bei seinem Arbeitsamt die Ausstellung eines Arbeitsbuches beantragt, hat eine empfindliche Bestrafung zu gewärtigen.

) Todesfall. Nach kurzer Krankheit verstarb im Alter von 58 Jahre der Besitzer des Rittergutes Löhshena, Harry Frei- herr Speck von Sternburg. Er stammte aus einer alten Leipzi- ger Familie erlernte von Grund auf das Brauereigewerbe und vertiefte seine großen Fachkenntnisse durch zahlreiche Studien- reisen ins Ausland. Nach der Rückkehr aus dem Weltkrieg widmete er sich ganz der Bewirtschaftung des Rittergutes Löh- shena und der Brauerei Sternburg GmbH., deren langjähriger Geschäftsführer und Vorfeher des Aufsichtsrates er war.

) Tödlicher Sturz aus dem Zuge. Auf der Berliner Straße an der Essener Straße wurde der 23jährige Stanislaw Goooboda tot aufgefunden. Die Ursache seiner Verletzungen sind noch un- geklärt. Da er ohne Hut und Mantel dazugelegen hat, nimmt man an, daß er aus dem Zug gestürzt ist.

) Ein Warenbetrüger am Werk. Kürzlich erschien in einem Schuhgeschäft ein angeblicher Karl-Heinz Schröder und veran- laßte die Geschäftsinhaberin, ihm ein Paar Schuhe unbezahlt auf kurze Zeit zur Ansicht durch die Braut mitzugeben. Der Schwind- ler ließ einen Wohnungsschein zurück und kam nicht wieder. Später stellte sich heraus, daß der Wohnungsschein gefälscht war. Der Betrüger ist etwa 26 bis 27 Jahre alt.

) Vermißt werden seit dem 22. 12. 1939 der 19 Jahre alte Paul Waff aus der Wilhelm-Bach-Straße und seit dem 8. 1. 40 der zehn Jahre alte Schüler Lothar Seidel aus der Rürnberger Straße.

h. Chemnitz. Zwischen zwei Autobusse geraten. Am Freitagnachmittag ereignete sich an der Haltestelle der Kraft- autohalle am Hauptbahnhof ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Fußgänger ging auf der Fahrbahn an einem dort haltenden Autobus vorbei, als gerade ein anderer Autobus langsam vor- beifuhr. Der Mann blieb zwischen beiden Kraftwagen stehen und beifuhr. Der Mann blieb zwischen beiden Kraftwagen stehen und beifuhr. Der Mann blieb zwischen beiden Kraftwagen stehen und beifuhr.

h. Wöbeln. Tragischer Unfall eines Greises. Bei der Rückkehr aus dem Gasthof in Wöbeln verfiel ein 70-jähriger Einwohner dem Weg und stürzte in eine wenige Me- ter von der Straße entfernte, nicht abgedeckte Grube. Durch den Schnee wurde die Grube vollkommen zugeworfen. Der Verun- glückte wurde erst nach einem Tage beim Nachsuchen gefunden; er war erstorben.

rat a. D. Brandels, Reichsbahn-Kusbesserungswerk Kuffau, zum Reichs- bahn-Kusbesserungswerk St. Pölten (Reichsbahndirektion Wien). — 1. Dezember 1939 versetzt: Oberreichsbahnrat Dr. jur. Seib, Reichs- bahn-Betriebsamt Dresden, zur Reichsbahndirektion Erfurt; Reichsbahn- bahn-Betriebsamt Dresden, zur Reichsbahndirektion Götting; Vor- stand des Reichsbahn-Betriebsamtes Böhmisch-Tepla, als Vorstand zum Reichsbahn-Betriebsamt Reichenberg; Reichsbahnrat Dr.-Ing. Rothhoff, Reichsbahn-Betriebsamt Pirna (Zweigstelle 2, Glaschütze), als Vor- stand zum Reichsbahn-Betriebsamt Böhmisch-Tepla; Reichsbahnrat Zimmermann, Reichsbahn-Kusbesserungswerk Dessau, zum Reichsbahn- Kusbesserungswerk Danzig (Reichsbahndirektion Königsberg). — 15. Dezember 1939 versetzt: Reichsbahnrat Weller, Reichsbahn-Kusbesser- ungsmerk Cottbus, zum Reichsbahn-Kusbesserungswerk Oepplen (Reichsbahndirektion Dresden).

Um Sachjens Siedler-Meisterchaft. Mit dem bereits gemein- derten Spiel zwischen TB Frankenhäuser und STG Grimmitzsch, das TB Frankenhäuser 2:1 gewann, begann Sachjens Siedler-Meister- schaft. In der westfälischen Gruppe fällt am Sonntag nunmehr be- reits die Entscheidung. Da sowohl der ST Annaberg, als auch der Chemnitzer RSC ihre Mannschaften zurückzogen, trifft der TB Fran- kenhäuser nunmehr auf den ST Schönheide. Der Sieger des Spiels ist an den Spätkämpfen teilnahmeberechtigt. In der Leipziger Gruppe wurde infolge Verzichts des Leipziger ST der ST Sport Leipzig ausgeschlossen. In der Dresdner Gruppe spielen der STG Klauflus Dresden und der ST Wittenberg am 14. Januar in Dres- den um den Gruppenplatz. Das Endplatzierungsspiel um die Gau- meisterchaft gelangt voraussichtlich am 21. Januar in Dresden zum Ausgange.

Rundfunk

Sonntag, 7. Januar.

Deutschlandfunk: 6 Dänenkonzert; 8.10 Niemand taugt ohne Freude; 9.10 Unter Schöpfung; 10 Platte Weisen; 12 aus Rdn: Mittelkonzert; 12.10 aus Leipzig: Soldaten — Kameraden; 14.15 Schöne Volksmusik; 16 Wir sind die Wälfanten; 18 Grobes Wundkonzert für die Wehrmacht; 20.15 Tausend muntere Rotew; 22.30 Es spielt das Walter-Roehha-Quintett; 23.10 Abendkonzert.

Reichsfunk Leipzig: 8 Dänenkonzert; 8 Orgelmusik; 8.30 Volksstimmliche Musik; 8 Wer vieles bringt; 12 aus Rdn: Kamer- get; 13 Soldaten — Kameraden; 14.10 Musik nach Tisch; 15 Concerta grosso; 15.20 Wälfanten unter Gottes Sternern; 16 Wundkonzert; 18 die Wehrmacht.

Montag, 8. Januar.

Deutschlandfunk: 12.10 aus Hamburg: Mittelkonzert; 14.10 Die Stunde nach Tisch; 15 aus Wien: Nachmittagskonzert; 17.30 Eine frühliche halbe Stunde des ST; 18 Otto Dobner spielt; 20.15 Barnabas von Georg spielt; 21.30 Die Berliner Philharmoniker spielen; 22.30 Es spielt das Waldemar-Fuß-Quintett; 23.10 Abendkonzert; 24.10 Nachtmusik.

Reichsfunk Leipzig: 12 aus Hamburg: Konzert; 14.10 Musik nach Tisch; 15.15 Berlin und die Elbbären (Wälfanten); 15.40 Deutsche Geschichte in kleinen Bildern; 16 aus Wien: Konzert; 17.10 Kurzweil am Radmittag; 19 vom Deutschlandfunk: Konzert.

Sonabend... Die Au... des Pap... Ein... Plus X... (Der Empf... gerechnet... diese kon... solche sind... 9 bis 10... bestimmten... Ehrentäze... ein oder... latein, die... Bischöfe d... seien per... An... Briefe ur... Bewältigt... bis 100)... bemerkun... 20 Briefe... Es ges... Der... buch erla... Sammur... Oriental... Cefeghe... We... bestraf... unterwe... werden li... begraben... berei ist... sich sch... bogegen... nur zu f... er gesch... kann nur... Nel... Befehl ab... Mindest... greift die... Aus... bedung... Wifung... soll sich... kommt... der Hau... Angehör... so fündh... Schmund... Ein... 1939 ger... scher He... aber die... fuhren... regent... De... W... bitte... des Jah... So... ist das... die Wld... Gefeht... aus W... durchsch... nicht V... behaupt... D... vor der... Ku... Regch... Er ho... nicht... mußte... phant... haben... ficher... getragen... pfen... 1902... der v... bauer

# Notizen

## Die Audienzen und die Korrespondenz des Papstes

Ein Statistiker hat die Audienzen zusammengezählt, die Pius X. im Jahre 1939 Privatpersonen gegeben hat (der Empfang der verschiedenen Pilgerzüge ist nicht mit eingerechnet). Es sind insgesamt fast 10.000 Privataudienzen. Zu diesen kommen noch die sogenannten Dienstaudienzen; solche sind z. B. der tägliche Empfang des Staatssekretärs von 9 bis 10 Uhr vormittags, dann die allmöglicherweise, an einem bestimmten Tage stattfindenden Audienzen der verschiedenen Sekretäre für kirchliche Angelegenheiten und die monatlich ein oder zweimal stattfindenden Empfänge verschiedener Prälaten, die Bericht erstatten müssen; dann die Empfänge der Bischöfe der Christenheit, die alle fünf Jahre über ihre Diözesen persönlich Bericht zu erstatten haben.

An den Papst gelangen täglich durchschnittlich 25.000 Briefe und Drucksachen aus allen fünf Erdteilen, an deren Bewältigung 45 Sekretäre arbeiten. Die wichtigsten davon (oft bis 100) liest der Papst selbst und verleiht sie dann mit Randbemerkungen. Täglich diktiert der Papst persönlich etwa 10 bis 20 Briefe; manche schreibt er mit eigener Hand.

## Es geschah im Jahre 1939 ...

Der Herrscher von Mesopotamien hatte ein neues Gesehbuch erlassen. Im Lande von Euphrat und Tigris regierte König Hammurabi, der seinen Untertanen 282 Paragraphen scharfer, Orientalisch grausam sind die Gesetze, und doch präs man den Gesehgeber als einen weisheitsvollen, fortschrittlichen Mann.

Wer vor Gericht falsch Zeugnis redet, wird mit dem Tode bestraft! Der Zauberei Angeklagte müssen sich der Wasserprobe unterwerfen. Diebstahl und Fehler bilden die Hände ein. Eindrehen werden im Lokaltermin vor dem Hause ihrer Untat lebendig begraben. Brandstifter wirft man in die Flamme. Die Vielweiberei ist gestattet, soll aber eingeschränkt werden. Eine Frau, die sich scheiden lassen will, wird mit dem Tode bestraft. Der Mann dagegen hat zur Scheidung nicht lange Prozesse nötig. Er braucht nur zu sagen: „Du bist nicht mehr meine Frau“, und schon ist er geschieden. Eine wegen Ehebruchs zum Tode verurteilte Frau kann nur der eigene Ehemann begnadigen.

Neben allen Grausamkeiten spricht Hammurabi in seinem Gesehbuch auch von — Höchstpreisen der Lebensmittel und von Mindestlöhnen der Arbeiter. Geheimnisvoller Orient, wer befreit die Mischung von Rücksichtslosigkeit und Fortschritt?

Aus Mitteleuropa meldet das Jahr 1939 von einer Entdeckung. Man hat eine neue Metalllegierung gefunden, eine Mischung von Kupfer und Zinn. So weit die Nachrichten reichen, soll sich das neue Metall bewährt haben. Aber auch aus Ägypten kommt die Nachricht von einem neuen Werkstoff. Er besteht in der Hauptsache aus Kieselsäure und ist vollkommen durchsichtig. Ungeachtete Möglichkeiten! ... wenn nur der neue Stoff nicht so fündhaft teuer wäre! Vorläufig kann man daraus nur teure Schmucksachen herstellen.

Eine kleine politische Nachricht aus Ägypten! Im Jahre 1939 regierte im Nilande der König Eschfortis. Der alte Herrscher lebte den Krieg und führte viele Soldaten ins Ausland, aber die Einkehr an Gold war sehr bedeutend. Wie wir erfahren, hat König Eschfortis seinen Sohn Amenemhet zum Mitregenten ernannt.

Das war 1939!

Wie bitte? Sie wollen mir das nicht glauben? Aber bitte ... ach so, ich vergaß mitzutellen, daß über die Ereignisse des Jahres 1939 vor Christi Geburt berichtet wurde!

Hammurabi war König von Babylon, und sein Gesehbuch ist das älteste Gesehbuch der Weltgeschichte. Man pflegte damals die Bilder auf Stein zu schreiben, in Keilschrift. Ein Abzug des Gesehbuches steht im Berliner Museum. Die Metalllegierung aus Mitteleuropa hieß Bronze und die Zeit Bronzezeit. Den durchsichtigen Werkstoff aus Ägypten nennt man Glas. Denn nicht Wärdnagen hat das Glas erfunden, wie unsere Schulbücher behaupten, sondern Ägypten.

Das Jahr 1939 war voller Ereignisse. Aber bitte, das Jahr vor der Zeitwende.

## Kurze Nachrichten

**Ein Nachkomme Mozarts amerikanischer Millionär**  
Prag, 6. Januar. In den Vereinigten Staaten von Amerika starb kürzlich der letzte Nachkomme der Familie Wolfgang Amadeus Mozart, der vor seiner Abreise nach Amerika in Holland lebte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verließ der Vater des berühmten, damals bereits toten Komponisten Salzburg und fuhr über den Ocean. Dort versuchte er seine Fähigkeiten in allen möglichen Berufen, aber nichts glückte ihm und er starb in Armut. Sein Sohn starb im Alter von 22 Jahren an einem Schlaganfall und hinterließ ein Schöndchen namens Edmund. Edmund entwickelte sich zu einem Menschen mit echt amerikanischem Unternehmungswillen. Er hatte eine Reihe verschiedener Unternehmungen, so ein Kabarett, einige Lichtspieltheater u. a. — Vor kurzem nun starb er im Alter von 70 Jahren als vielfacher Millionär.

**Zellophon-Wurstpelle kein Bühnenerfolg**  
Halberstadt, 6. Januar. Nicht weniger als zehn wertvolle Begehrstücke sind einem Einwohner dieser Tage eingegangen. Er konnte sich die Ursache des Todes der sonst munteren Tiere nicht erklären und hat nun einige der Tiere geöffnet. Dabei mußte er feststellen, daß die Hühner Wurstpelle mit Zellophanpelle gefressen hatten, die sich in den Därmen festgesetzt haben, so daß die Tiere sämtlich eingehen mußten. Ein ähnlicher Fall hat sich in der Nachbarschaft mit einer Rahe zugezogen. Zur Warnung aller Geflügel- und Kleintierhalter sei dieser Fall mitgeteilt und darauf gewarnt, den Tieren Zellophan-Wurstpelle vorzusetzen, weil sie dadurch eingehen können.

**Töblicher Sturz aus einem Bett**  
Landshut (Bayern), 6. Januar. Die ledige 23jährige Verkäuferin Anna Weigl ist vor einigen Tagen im Schlaf aus dem Bett gefallen. Sie zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. An den Folgen der Verletzung ist die Verunglückte nun im Städtischen Krankenhaus gestorben.

**Vollstreckung eines Todesurteils**  
Berlin, 6. Januar. Am 5. Januar 1940 ist der am 2. Juni 1902 in Briesg geboren Paul Rieger hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Briesg wegen Mordes zum Tode und bauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt worden war. —

## Nachträgliche Zustimmung zur Kündigung

Berlin, 6. Januar. Eine nachträgliche Zustimmung zur Kündigung von Arbeitsverhältnissen ist nur für besondere Ausnahmefälle vorgesehen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Arbeitsämter angewiesen, in solchen Fällen strenge Maßstäbe anzulegen. Anträgen auf nachträgliche Zustimmung darf regelmäßig nicht entsprochen werden, wenn der Vertragsteil, der gekündigt hat, das Erfordernis der Zustimmung kannte oder kennen mußte und ihm die vorherige Einholung der Zustimmung auch zugumuten war. Eine ohne Zustimmung des Arbeitsamtes ausgesprochene Kündigung kann, jedenfalls bei größeren Betrieben, nicht mehr mit Unkenntnis der Bestimmungen entschuldigt werden. Deshalb darf, abgesehen von Fällen fristloser Entlassung, eine nachträgliche Zustimmung nur dann erteilt werden, wenn die Umstände, die eine Kündigung erforderlich machen, erst so spät eingetreten sind, daß bei vorheriger Einholung der Zustimmung des Arbeitsamtes der Kündigungstermin verstreichen und dies für den kündigenden Vertragsteil eine unbillige Belastung bedeuten würde. Dies kann besonders bei längeren Kündigungsfristen der Fall sein.

## Der Untergang der „Cabo San Antonio“

Madrid, 6. Januar. Die Madrider Abendpresse vom Donnerstag bringt Nachrichten über den Untergang des spanischen Passagierschiffes „Cabo San Antonio“, das 400 Seemeilen westlich des Balmas in Brand geriet.

Das Schiff war eines der modernsten Motorschiffe Spaniens und vermittelte den Fahrverkehr zwischen Spanien und Südamerika. Es war 17.000 Tonnen groß, in Bilbao erbaut und 1931 in Dienst gestellt worden. Jetzt befand sich das Schiff auf der Rückreise von Buenos Aires mit dem Ziel Cadix, wo es am 2. Januar erwartet wurde. Das Feuer brach im Laderaum aus, wo eine große Getreidefracht lagerte. Da der Brand sofort großen Umfang annahm, gingen die 250 Passagiere und die Besatzung in die Rettungsboote. Auf die SOG-Rufe eilten eine große Zahl von Schiffen herbei. Ein französischer Zerstörer übernahm die Schiffbrüchigen und brachte sie nach Dakar.

## Die Evakuierung von Behörden und Firmen aus London

Amsterdam, 6. Januar. Während die englische Regierung fortfährt, trotz der Proteste in der Presse und trotz Vorkäufen von Beamtenfrauen zu Frau Chamberlain und anderen Ministerfrauen, Behörden aus London zu evakuieren, wird in Wirtschaftskreisen die Tendenz zur Rückkehr nach London stärker. Da die Evakuierung der Firmen schon anlässlich der Wiedervereinigung der Familien zum Weltwirtschaftstag teilweise illusorisch geworden ist, darf man diese verschiedenen Tendenzen in dem Sinne zusammenfassen, daß die Evakuierung ein schwerer organisatorischer Nachteil geworden ist. Von Mitte noch an werden 2700 Angehörige des Gesundheitsministeriums „Argentinien nach Nordwestengland“ gebracht. Von den 3458 Firmen, die London im September verlassen haben, sind bis zum Jahresende 561 zurückgekehrt. Wirtschaftskreise bemühen sich um eine klare Stellungnahme der Regierung zu der Frage einer allgemeinen Rückkehr der evakuierten Firmen nach London, aber diese hat sich bisher zu einer Keuerung nicht entschließen können. Weder für das Verbleiben dieser Firmen in der Provinz noch für ihre Heimberufung wagt der für den Aufsicht der ausländischen Innenminister Sir John Anderson die Verantwortung zu übernehmen. J. 3.

## Auch Frankreich trinkt keinen Kaffee

„Matin“ gibt die Erfolge der deutschen Marine zu.  
Brüssel, 6. Januar. Der „Matin“ gibt nunmehr zu, daß der Kaffeemangel in Frankreich nicht auf Wertlosigkeit der Kaffeebohnen, sondern auf die Tätigkeit der deutschen U-Boote zurückzuführen ist. Dabei erklärt das Blatt recht ungeschickt, daß die meisten Schiffe für den Transport von Kaffeebohnenstoffen verwendet werden müssen und daß die deutschen U-Boote ausgerechnet die Kaffeedampfer versenkt hätten, woraus sich der Franzose jetzt auch ein Bild über das Schicksal der anderen Frachtschiffe machen kann, falls er nicht annehmen will, daß die deutsche Marine über spezielle Kaffeegeräte verfügt.

## Seidenraupen-Erdis als Panzerflottilla-Spende

Dieburg, 6. Januar. Die Schuljugend in Harreshausen hat im vergangenen Jahr die Seidenraupenzucht ausgenommen und einen schönen Ernterfolg errungen. Den Erdis der Zucht hat sie jetzt der „Panzerflottilla-Admiral-Spee-Spende“ zur Verfügung gestellt.

Verdunkelungszeit während der Tage vom 6. bis 11. Januar: abendlich 16.00 bis morgens 8.10 Uhr.

## Berliner Frauenmord aufgeklärt

19-Jähriger als Täter festgenommen und gefänglich

Berlin, 6. Januar. Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei jetzt gelungen, das Kapitalverbrechen aufzuklären, dem in der Nacht zum 9. November v. J. in Adlershof die 22 Jahre alte Elly Schulze aus Berlin O. zum Opfer gefallen ist. Als Täter wurde der erst 19-jährige Rudolf Wade aus Oberschöneweide entlarvt, der inzwischen auch bereits ein Verurteilung abgelegt hat.

Elly Sch. war in den frühen Morgenstunden des 9. November auf dem Freigelände vor dem Reichsbahnausbesserungswerk Schöneweide unweit des Adlershofes tot aufgefunden worden. Schon die ersten Ermittlungen liehen damals keinen Zweifel, daß sie das Opfer eines Mordverbrechens geworden war. Schon am Tage darauf war Wade unter dem dringenden Verdacht, die scheinliche Tat verübt zu haben, festgenommen worden, doch hartnäckig bestritt er, mit dem Verbrechen irgend etwas zu tun zu haben. Bald konnte ihm jedoch nachgewiesen werden, daß er in der Mordnacht an einem anderen jungen Mädchen, das er kurz zuvor in einem Café in Johannisthal kennengelernt hatte, einen Notzuchtversuch verübt hatte. Auf die Hilfeleistung der Ueberlebenden eilten jedoch Passanten herbei, so daß der Verdacht die Flucht ergreifen mußte. — Auf Grund des Beweismaterials hat Wade nun sein zweifaches Vergehen aufgegeben und eingestanden, den Mord an Elly Schulze begangen zu haben. Nach seiner Darstellung war er ihr in der Nacht zum 9. November am Adlershof begegnet und hatte sich ihr angeschlossen. Untermwegs machte er ihr unstillige Anträge, und als das Mädchen sich zur Wehr setzte, fiel er plötzlich über die Bewußtlose her und erdroßelte sie. Ueber weitere Einzelheiten des furchtbaren nächtlichen Geschehens hat sich der Mörder bisher noch ausgesprochen.

## Unter falscher Flagge

Er verließ seine Familie und „kaufte“ sich einen anderen Namen

Berlin, 5. Januar. Mit einem Fall, wie er nicht alle Tage vorkommt, hatte sich das Berliner Schöffengericht beschäftigt.

Der Angeklagte, der 23-jährige Willy Bauer aus Leipzig, lebte in Unfrieden mit seiner Frau und hatte diese und seine beiden Kinder im Jahre 1937 nach einem strengen Streit verlassen. Er kehrte aber nach einigen Wochen wieder zurück, und es schien beinahe so, als wäre der eheliche Frieden wieder hergestellt. Das war aber leider nicht der Fall, kurzum, der Angeklagte rief im Juli 1938 erneut aus, ohne jedoch diesmal wiederzukommen. Seine kranke Frau und die beiden kleinen Kinder blieben in bitterster Not in Leipzig zurück und fielen der öffentlichen Fürsorge zur Last, denn B. hatte das ganze im Hause befindliche Geld mitgenommen und kimmerte sich nicht mehr um seine Familie. Er war und blieb verschollen, bis nun endlich nach einundhalb Jahren, jetzt im letzten Dezember, das Rätsel über seinen Verbleib gelöst wurde.

Nachdem B. Leipzig verlassen hatte, war er nach Berlin übergesiedelt und hatte hier, wie er angab, einem gewissen Ernst Dittmer für 5 RM. dessen Papiere abgehauert. Aus Willy Bauer war ein Ernst Dittmer geworden. Als solcher fand er Beschäftigung, meldete sich polizeilich unter dem falschen Namen in Berlin an und arbeitete schließlich am Bau des Weltwolls. Ernst Dittmer alias Bauer wurde später sogar gemuldet und auch eingezogen. Wahrscheinlich wäre der Angeklagte, der sechs Jahre älter ist als Dittmer, vorläufig noch gar nicht Soldat geworden. Der angebliche Dittmer wurde aber bald wieder entlassen, und kurz danach kam es zur Aufdeckung des Schwindels. Der Angeklagte hatte nämlich einem Freunde in Leipzig Mitteilung von seinem blühen Streich gemacht, und der Freund hatte die Behörden auf die Spur des Ausweichters gelenkt.

Im Gerichtsaal erfuhr der Angeklagte einige „Neulichtungen“. Zum erstenmal hörte er davon, daß seine Ehe bereits seit Dezember 1938 rechtskräftig geschlossen ist, und weiter, daß er über 1000 RM. Unterhaltungsgebühren für seine Familie an die öffentliche Fürsorge zurückzahlen muß. Das Urteil gegen B. lautete wegen schwerer Urkundenfälschung und falscher Namensführung auf vier Monate Gefängnis und drei Wochen Haft.

## 26 Tage in Malta festgehalten

Seeräuber-Wildhüter gegen die neutrale Schifffahrt

Sofia, 6. Januar. Wie von interessierter Seite verlautet, wurden von den Engländern bei acht vier bulgarische Frachtschiffe im Ägäischen Meer aufgebrochen und in Malta länger als zwei Wochen festgehalten. Der Dampfer „Balkan“ soll sich noch heute, nach 26 Tagen, in Malta befinden. Fast alle aufgebracht Schiffe hatten Waren für Italien an Bord. Den bulgarischen Seeräubern sind infolge dessen Verluste von einigen Millionen Lira entstanden.

Verurteilung, auf der Straße überfallen und zu vergewaltigen versucht.

Lyoner Seidenpinnerel und Wäckerel eingekerkert.

Genf, 6. Januar. Eine Seidenpinnerel und Wäckerel in Lyon ist völlig eingekerkert worden. Die Feuerwehren waren machtlos, da die Flammen in den Rohstoffstrahlen immer wieder neue Nahrung fanden. Das Hauptfabrikgebäude ist eingekerkert. Der Schaden wird auf über 700.000 Franken geschätzt.

Zum Tode verurteilt

Annabach, 6. Januar. Das Sondergericht beim Landgericht Innsbruck hat den 23-jährigen Gottfried Hartmann aus Prag wegen Raubes und öffentlicher Gewalttätigkeit zum Tode verurteilt. — Hartmann ist ein vielfach vorbestrafter Verbrecher. In der Nacht zum 17. Dezember drang er unter dem Schutz der Dunkelheit nach Aufsperrung einer Tür in eine Wohnung in Schwyz ein, wo er den Versicherungsüberinspektor Weillstein, der im Bett lag, mit der Pistole bedrohte, festsetzte und seiner Wertsache beraubte. Den hinzugekommenen Wohnungsinhaber hielt der Verbrecher gleichfalls mit seiner Pistole in Schach. Nach dem Verbrechen flüchtete der Räuber, konnte aber schon bald darauf in München verhaftet werden.

Ein Nordlicht in Lübeck

Lübeck, 6. Januar. In Lübeck war abends zwischen 18 und 19 Uhr ein Nordlicht sichtbar. Als die Erscheinung mehr und mehr erblühte, erschien unter der Decke des Himmelswagens, also genau im Norden, eine helle bläulichweiße Lichtwolke von unregelmäßiger Begrenzung, die sich allmählich weiter ausbreitete. Schließlich entstand noch unter dem Sternbild der Leier auf einer Fläche mit bogenmäßigen Rande eine große Helligkeit. Bald nach 19 Uhr war der Himmel wieder dunkel.

Hamburger Sternwarte entdeckt neuen Stern

Hamburg, 6. Januar. Im September des abgelaufenen Jahres tauchte im Sternbild des Einhorn, etwa 10 Grad östlich vom Orion, ein neuer Stern auf, der in Sonneberg in Thüringen auf Photoplatte festgehalten wurde, ohne aber selbst gesehen worden zu sein. Bemerkung und gesehen wurde er erst zu Ende des Jahres auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf. Er war für kurze Zeit mit dem Feldstecher zu beobachten, im Augenblick ist er noch mit dem Fernrohr zu finden. Der Entdecker des neuen Sterns, Dr. Wachmann, hat bereits zum vierten Male eine solche Neuentdeckung gemacht.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 6. Januar. Am 6. Januar 1940 ist der am 21. Juni 1914 in Bitterfeld geborene Erich Eckardt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Halle a. d. Saale am 6. Dezember 1939 wegen verurteilter Mordtaten und Verbrechen gegen die Bevölkerung gegen Volksfeindlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. — Eckardt hat von August bis November 1939 vier Frauen und Mädchen, teilweise unter Ausnutzung der Ver-





